

Lenz, Jakob Michael Reinhold: 92. (1777)

1 »was machst du hier, lieb Mägdelein,
2 Am Wasser tief und schnelle?
3 Und sitzest da am Bach allein
4 Mit nassen rothen Bäcklein
5 Und gukst auf eine Stelle?
6 Hat dich die Mutter was bedroht?
7 Bekamst du heut kein Morgenbrod?
8 Hat Bruder dich geschlagen?
9 Du kanst mir alles sagen.«

10 Das Mägdelein schaut ihm ins Gesicht
11 Sieht, kehrt sich weg und redet nicht.
12 »sag, wo bist du zu Hause?«
13 »herr! dort in jener Klause.« –
14 Er kriecht zur kleinen Thür herein
15 Und find't ein hagres Mütterlein
16 Auf schlechten Binsen liegen.
17 »sagt, liebe Frau, was fehlt dem Kind?
18 Es sitzt da draussen in dem Wind
19 Und ist nicht still zu kriegen.«

20 »ach, lieber Herr,« das Mütterlein
21 Mit schwerem Husten saget,
22 »es geht den ganzen Tag allein
23 Und leid't nicht, daß mans fraget.
24 Es hat von seiner Kindheit an
25 Nichts als beständig weinen 'than.«

26 »so wahr ein Gott im Himmel ist:
27 Euch muß was heimlich quälen,
28 Ihr sagt nicht alles, was ihr wißt;
29 Ihr sollt mir nichts verheelen.«

30 »nun lieber Herr« – und faßt den Mann

31 Mit beiden welken Händen an:
32 »geht an den Strom, fällt auf die Knie
33 Und dann kommt wieder morgen früh;
34 Wird sich mein Husten kehren,
35 So sollt ihr alles hören.«

36 Der Blick, der Ton, der Händedruck
37 Dem Fremden an die Seele schlug,
38 Er geht zum Bach, fällt auf die Knie;
39 Kommt zu dem Weiblein morgens früh,
40 Find't sie in bittren Zähren.
41 »ach, Herr! was uns verloren ging
42 Kann dieses Blatt und dieser Ring
43 Euch baß, denn ich erklären.«

44 Mit diesem Wort zieht sie ein Tuch
45 Aus ihrer Brust, darinn ein Buch
46 Und in dem Buch ein Blättlein war,
47 Bemalt mit plumpen Farben zwar,
48 Und an dem Farben-Blättlein hing
49 Als Siegel ihr Verlöbnis-Ring.

50 Auf diesem Blättlein schwamm ein Weib
51 Im höchsten Strom mit halbem Leib.
52 Ihr Kahn war umgeschlagen,
53 Und an des Weibes Zipfel faßt
54 Ihr Ehmann sich, doch diese Last
55 Schien's Wasser nicht zu tragen.

56 Je mehr der Fremd' aufs Blättlein sieht,
57 Je mehr ihm Aug' und Stirne glüht,
58 Und darf sie nichts mehr fragen,
59 Biß sie die Brust thät schlagen,
60 Und weint' und heulte ausser sich:
61 »seht, lieber Herr, das Weib bin ich!

62 Um mich mußt' er ertrinken!
63 Ich in dem Schrecken rief ihm: Mann!
64 Ach warum faß'st du mich denn an?«
65 Und gleich sah ich ihn sinken.
66 Er rief – bey dieser Stelle quoll
67 Ihr starrend Auge minder –
68 Er rief im Sinken: »Weib! Leb wol!
69 Und sorg für unsre Kinder.«

(Textopus: 92.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34366>)